

Sächsischer Landtag.

Abstimmung des deutschnationalen Mithilfungsantrages. — Schluß der Schuldebatte.

Dresden, 27. Jan. Zu Beginn der Sitzung erfolgte die namentliche Abstimmung über den deutschnationalen Mithilfungsantrag des Abg. Grellmann gegen die Regierung Dutcher sprachen, kam es in der Potsdamerstraße zu sehr schweren Zusammenstößen zwischen den Sozialdemokraten und Kommunisten, bei denen es auf beiden Seiten zahlreiche Verletzte gab. Sehr starke Abteilungen der Schupo-Polizei vermochten erst nach fast einständigen Bemühungen die Straße zu säubern und den völlig unterbundenen Verkehr wiederherzustellen. Wir erfahren hierüber folgende Einzelheiten: Die Polizei hatte von vorn herein mit Unruhen gerechnet und in den Seitenstraßen in der Umgebung des Sportpalastes standen zahlreiche Lastwagen mit Schupo-beamten, die die Aufgabe hatten, ernstere Zusammenstöße zu verhindern. Schon am Schluß der Versammlung kam es im Saal zu Meldebereichen, die schließlich bei Verlassen des Sportpalastes in Tätilichkeiten ausarteten. Auf der gegenüberliegenden Seite der Potsdamerstraße hatten sich etwa 800–700 Kommunisten eingefunden, die in Kundgebungen anmarschiert waren. Als die Anhänger der Vereinigten Sozialdemokratie die Potsdamerstraße erreichten, schrien die Kommunisten unausgesetzt: „Mieber mit den Arbeitervorkämpfern — Amnestie!“ Nach groben Schlägereien gelang es den sozialdemokratischen Führern, ihre Anhänger zum Weitergehen zu veranlassen und unter wütendem Gebrüll ihrer politischen Gegner nutzten die SPD-Leute durch einen Spalter der tohenden Kommunisten hindurch. Als sie marschierten die Reichsbannerleute mit ihren Fahnen. Kaum hatten sie den Fahrzeug erreicht, als die Kommunisten auf die Fahnenträger zustürzten und es erhob sich ein wilder Kampf um die Fahnen und Banner. — Im Anschluß an die Ausschreitungen vor dem Sportpalast kam es in der 11. Abendstunde auch im Süden Berlins in der Lindenstraße zu blutigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Reichsbannerleuten. Ein etwa 100 Mann starker Zug des Reichsbanners marschierte von der Kundgebung im Sportpalast kommend, die Lindenstraße herunter, als kurz hinter dem Vorwärtsgebäude von hinten ein etwa 300 Mann starker Kommunistenstrupp, der von Radfahrtreouren umringt war, im Laufschritt vom Hoheschen Tor und vom Bellevueplatz kommend, heranellte. Da die von hinten überfallenen Reichsbannerleute sich zur Wehr setzen konnten, waren die Kommunisten unter wütendem Geschrei über sie mit Knüppeln und Messern hergeschlagen und es entspannte sich in der Dunkelheit ein heftiger Kampf. Das Reichsbanner hat bei diesem Überfall erhebliche Verluste erlitten. Alle 30 bis 40 Meter lag ein verletzter Reichsbannermann, um den sich seine Kameraden bemühten. Nach den ersten oberflächlichen Feststellungen an Ort und Stelle sind mindestens 10–12 Reichsbannerleute durch Schlag- und Stichwunden verletzt und mußten in Droschen und Autos abtransportiert werden. Die Polizei hat völlig versagt. Nachdem die Brüder hinter dem Vorwärtsgebäude begonnen hatten, erschienen zwar vom Hoheschen Tor her kommend vier Beamte, die aber nicht eingriffen, sondern bald wieder umkehrten, trotzdem von der Neuenburger Straße her erneuter Kampfslauf und Schläge der Überfallenen erlitten.

Berlin, 27. Jan. Zu Beginn der Sitzung erfolgte die namentliche Abstimmung über den deutschnationalen Mithilfungsantrag des Abg. Grellmann gegen die Regierung Dutcher sprachen, kam es in der Potsdamerstraße zu sehr schweren Zusammenstößen zwischen den Sozialdemokraten und Kommunisten, bei denen es auf beiden Seiten zahlreiche Verletzte gab. Sehr starke Abteilungen der Schupo-Polizei vermochten erst nach fast einständigen Bemühungen die Straße zu säubern und den völlig unterbundenen Verkehr wiederherzustellen. Wir erfahren hierüber folgende Einzelheiten: Die Polizei hatte von vorn herein mit Unruhen gerechnet und in den Seitenstraßen in der Umgebung des Sportpalastes standen zahlreiche Lastwagen mit Schupo-beamten, die die Aufgabe hatten, ernstere Zusammenstöße zu verhindern. Schon am Schluß der Versammlung kam es im Saal zu Meldebereichen, die schließlich bei Verlassen des Sportpalastes in Tätilichkeiten ausarteten. Auf der gegenüberliegenden Seite der Potsdamerstraße hatten sich etwa 800–700 Kommunisten eingefunden, die in Kundgebungen anmarschiert waren. Als die Anhänger der Vereinigten Sozialdemokratie die Potsdamerstraße erreichten, schrien die Kommunisten unausgesetzt: „Mieber mit den Arbeitervorkämpfern — Amnestie!“ Nach groben Schlägereien gelang es den sozialdemokratischen Führern, ihre Anhänger zum Weitergehen zu veranlassen und unter wütendem Gebrüll ihrer politischen Gegner nutzten die SPD-Leute durch einen Spalter der tohenden Kommunisten hindurch. Als sie marschierten die Reichsbannerleute mit ihren Fahnen. Kaum hatten sie den Fahrzeug erreicht, als die Kommunisten auf die Fahnenträger zustürzten und es erhob sich ein wilder Kampf um die Fahnen und Banner. — Im Anschluß an die Ausschreitungen vor dem Sportpalast kam es in der 11. Abendstunde auch im Süden Berlins in der Lindenstraße zu blutigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Reichsbannerleuten. Ein etwa 100 Mann starker Zug des Reichsbanners marschierte von der Kundgebung im Sportpalast kommend, die Lindenstraße herunter, als kurz hinter dem Vorwärtsgebäude von hinten ein etwa 300 Mann starker Kommunistenstrupp, der von Radfahrtreouren umringt war, im Laufschritt vom Hoheschen Tor und vom Bellevueplatz kommend, heranellte. Da die von hinten überfallenen Reichsbannerleute sich zur Wehr setzen konnten, waren die Kommunisten unter wütendem Geschrei über sie mit Knüppeln und Messern hergeschlagen und es entspannte sich in der Dunkelheit ein heftiger Kampf. Das Reichsbanner hat bei diesem Überfall erhebliche Verluste erlitten. Alle 30 bis 40 Meter lag ein verletzter Reichsbannermann, um den sich seine Kameraden bemühten. Nach den ersten oberflächlichen Feststellungen an Ort und Stelle sind mindestens 10–12 Reichsbannerleute durch Schlag- und Stichwunden verletzt und mußten in Droschen und Autos abtransportiert werden. Die Polizei hat völlig versagt. Nachdem die Brüder hinter dem Vorwärtsgebäude begonnen hatten, erschienen zwar vom Hoheschen Tor her kommend vier Beamte, die aber nicht eingriffen, sondern bald wieder umkehrten, trotzdem von der Neuenburger Straße her erneuter Kampfslauf und Schläge der Überfallenen erlitten.

Bautzen, 27. Jan. In der Stadtverordnetenversammlung vom 9. Dezember v. J. wurde den Erwerbslosen und Mindestbedienten im Hinblick auf das nahe Weihnachtsfest eine Sonderunterstützung gewährt. Einfachlich berücksichtigten Unterstützungen stellten sich dadurch die Bedürfnisse eines verheirateten Sozialrentners mit zwei Kindern für den Monat Dezember auf insgesamt 107 Mark über 24,70 Mark wöchentlich. Dazu kam noch, daß alle Unterstützungen von der Zahlung der Mietzinssteuer, der Mäßabfuhrgebühren und der sog. Feuerabgabe befreit waren und die Berechtigung hatten, ihr Schuhwerk fast kostenlos reparieren zu lassen. Die beispielswerte Höhe der Sache veranlaßte die Kreishauptmannschaft nach Dresden zu berichten, und das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat daraufhin eine Verfügung erlassen, in der zum Ausdruck kommt, daß nach Lage der Sache ein fortgesetzter Verstoß der Stadt Bautzen im Sinne von § 41 und 10 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 16. Februar 1924 vorliege. Die Stadt Bautzen sei anzuhalten, künftig berartige Gesetzesvorschriften zu unterlassen. Gegebenenfalls würde mit den Mitteln der Gemeindeverordnung gegen eine Fortsetzung dieser Verleugnung des Rechtschrechts eingegangen werden müssen. Die Kreishauptmannschaft Bautzen schreibt in einem besonderen Schreiben an den Rat hinzu, sie könne nicht dulden, daß den Erwerbslosen in der bisherigen Form Wirtschaftshilfen gewährt werden. Damit ist der Stadt, die mit den höchsten Sonderunterstützungen zahlte, der Weg abgeschnitten, weitere Beihilfen in dem bisherigen Maße zu bewilligen. Zur Kenntnis der Räte und Behörde gelangten die obigen Sätze durch Angriffe der Kommunisten auf den Wohlfahrtsdezernenten. Der KPD gingen die Sache noch nicht weit genug!

Schwere Zusammenstöße nach einer sozialistischen Kundgebung.

Berlin, 27. Jan. Noch einer großen sozialdemokratischen Kundgebung im Berliner Sportpalast, in der verschiedene sozialdemokratische Abgeordnete gegen die Regierung Dutcher sprachen, kam es in der Potsdamerstraße zu sehr schweren Zusammenstößen zwischen den Sozialdemokraten und Kommunisten, bei denen es auf beiden Seiten zahlreiche Verletzte gab. Sehr starke Abteilungen der Schupo-Polizei vermochten erst nach fast einständigen Bemühungen die Straße zu säubern und den völlig unterbundenen Verkehr wiederherzustellen. Wir erfahren hierüber folgende Einzelheiten: Die Polizei hatte von vorn herein mit Unruhen gerechnet und in den Seitenstraßen in der Umgebung des Sportpalastes standen zahlreiche Lastwagen mit Schupo-beamten, die die Aufgabe hatten, ernstere Zusammenstöße zu verhindern. Schon am Schluß der Versammlung kam es im Saal zu Meldebereichen, die schließlich bei Verlassen des Sportpalastes in Tätilichkeiten ausarteten. Auf der gegenüberliegenden Seite der Potsdamerstraße hatten sich etwa 800–700 Kommunisten eingefunden, die in Kundgebungen anmarschiert waren. Als die Anhänger der Vereinigten Sozialdemokratie die Potsdamerstraße erreichten, schrien die Kommunisten unausgesetzt: „Mieber mit den Arbeitervorkämpfern — Amnestie!“ Nach groben Schlägereien gelang es den sozialdemokratischen Führern, ihre Anhänger zum Weitergehen zu veranlassen und unter wütendem Gebrüll ihrer politischen Gegner nutzten die SPD-Leute durch einen Spalter der tohenden Kommunisten hindurch. Als sie marschierten die Reichsbannerleute mit ihren Fahnen. Kaum hatten sie den Fahrzeug erreicht, als die Kommunisten auf die Fahnenträger zustürzten und es erhob sich ein wilder Kampf um die Fahnen und Banner. — Im Anschluß an die Ausschreitungen vor dem Sportpalast kam es in der 11. Abendstunde auch im Süden Berlins in der Lindenstraße zu blutigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Reichsbannerleuten. Ein etwa 100 Mann starker Zug des Reichsbanners marschierte von der Kundgebung im Sportpalast kommend, die Lindenstraße herunter, als kurz hinter dem Vorwärtsgebäude von hinten ein etwa 300 Mann starker Kommunistenstrupp, der von Radfahrtreouren umringt war, im Laufschritt vom Hoheschen Tor und vom Bellevueplatz kommend, heranellte. Da die von hinten überfallenen Reichsbannerleute sich zur Wehr setzen konnten, waren die Kommunisten unter wütendem Geschrei über sie mit Knüppeln und Messern hergeschlagen und es entspannte sich in der Dunkelheit ein heftiger Kampf. Das Reichsbanner hat bei diesem Überfall erhebliche Verluste erlitten. Alle 30 bis 40 Meter lag ein verletzter Reichsbannermann, um den sich seine Kameraden bemühten. Nach den ersten oberflächlichen Feststellungen an Ort und Stelle sind mindestens 10–12 Reichsbannerleute durch Schlag- und Stichwunden verletzt und mußten in Droschen und Autos abtransportiert werden. Die Polizei hat völlig versagt. Nachdem die Brüder hinter dem Vorwärtsgebäude begonnen hatten, erschienen zwar vom Hoheschen Tor her kommend vier Beamte, die aber nicht eingriffen, sondern bald wieder umkehrten, trotzdem von der Neuenburger Straße her erneuter Kampfslauf und Schläge der Überfallenen erlitten.

Kunst und Wissenschaft.

Für den Friedenspreis vorgeschlagen. Die sächsischen Friedensfreunde haben den bekannten Dresdner Bürgermeister Karl Bindbogen für den Friedenspreis vorgeschlagen.

Übertragung des elektrischen Lichts nach Afrika. Der Präsident der West-Afrikaforschung, Young, hat erklärt, daß es seiner Gesellschaft noch zweijährigen Versuchen bedarf, eine Erfindung zu verwirklichen, die es gestattet, elektrisches Licht durch Funk und zu übertragen. Seine Gesellschaft will in nächster Zeit hierfür Apparate zu einem monatlichen Preis von 2 Dollar an ihre Kunden abgeben. — Die Rechte mögen wohl noch bestätigt werden.

Flug über den Mount Everest. Der englische Flugzeugführer Cobham ist in Darjeeling eingetroffen, um von dort einen Aufklärungsflug über den Mount Everest zu unternehmen.

Was die Frau interessiert.

Ausbildung für den hauswirtschaftlichen Beruf.

Der Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine beschäftigt sich eingehend mit den Fragen der Berufsausbildung dieser, die sich dem hauswirtschaftlichen Beruf zuwenden wollen. Die organisierten Hausfrauen sind sich klar darüber, daß es unbedingt erforderlich ist, eine geregelte Ausbildungsgang des jungen Haushaltsschulds zu sorgen, wenn die hauswirtschaftliche Tätigkeit höher gewertet werden soll.

Um allgemeinen wird sich diese Ausbildung ähnlich der im Handwerk üblichen gestalten. Es wird eine etwa zweijährige Lehrzeit in einem geeigneten Gewerbe gebracht, dessen Hausfrau sich verpflichtet, den jungen Lehrling in alle Zweige der häuslichen Tätigkeit planmäßig einzuführen, daneben soll theoretische Unterweisung in der Fortbildungsschule oder in einer anderen hierfür anerkannten Instanz stattfinden. Ein Lehrvertrag müßte abgeschlossen, sein Bruch ohne zeitige Gründe unter Strafe gestellt, ein Lehrplan aufgearbeitet werden. Dem Bestehen einer Prüfung hätte eine mehrjährige praktische Tätigkeit zu folgen. Es steht zu erwarten, daß die solcher Art vorgebildeten jungen Haushältern von Haushaltungen und hauswirtschaftlichen Betrieben bereitwillig aufgenommen und gut bezahlt würden. Um den Meisterinnenstitut zu erringen, würde die Gewährung dieser praktischen Ausbildung durch eine theoretische notwendig sein, die etwa Gesundheitslehre, Hygiene, Ernährung, hauswirtschaftliche Buchführung und Ähnliches zu umfassen hätte.

In Preußen bestehen bereits Vorschriften über die staatliche Prüfung solcher „Haushaltspflegerinnen“, wie sie genannt werden, um den irreversiblen Titel „Hausbeamten“ zu besitzen — durch den Ertrag des preußischen Ministeriums für Handel und Gewerbe vom 18. 7. 28. In den aberen Ländern müßte eine ähnliche gesetzliche Regelung angestrebt werden, mit sonderlichen Bestimmungen für die Übergangszeit, unter gewissen Voraussetzungen auch solche Haushaltspflegerinnen, die keine eigentliche Erfahrung durchgemacht haben, zur Meisterprüfung werden dürfen. Vielleicht könnten auch so Frauen den Meisterstitel erhalten, die bei erfolgreich durch die erste Prüfung gebraucht.

Trotzdem wäre infofern wünschenswert, wenn überall, wo praktische Versuche auf diesen gemachten wurden, hat sich gezeigt, daß das ange-

Nur 4 Pfennig kostet MAGGI Fleischbrüh-Würfel

Die Maggi-Oppelschaft hat ihre Errungenschaften der Kontrolle des Direktors des Hygienischen Instituts der Universität Berlin, Oberstudi. Professor Dr. Martin Hahn, unterstellt.

Einfach mit kochendem Wasser übergossen, ergibt der Würfel kräftige Fleischbrühe zum Trinken und Kochen, zum Verbessern oder Verlängern von Suppen und Soßen aller Art.



MAGGI ist gute, sparsame Küche.

Der Sieger.

Roman von Marie Stahl.

(6. Fortsetzung.)

Er nahm ein ganzes Abteil 1. Klasse allein für die Urne und sich in einem der bis Berlin durchgehenden Zugwagen und er hielt die Totenwacht bei der Asche des Freundes. Das waren tieferste, gedankenvolle Stunden, während der flugähnlichen Reise in dem vornehmen Wagenzug, der fast ohne jeden Lärm und Stoß dahinsauste, durch den noch läppig blühenden Süden, über die Berge der Alpenwelt und in das deutsche Land hinein, über das die ersten Herbststürme rauschten.

Der Himmel hatte seine Trauerflaggen gehisst und das alte Banner der Quarzens wehte halbmast vom Flaggenstock des Herrenhauses, regennah im Abendwinde sich hebend und senkend, als der tote und der lebendige Herr der alten Scholle ihren stillen Einzug hielten in Wahlow.

Eine kleine stumme Schar von Beamten und Dienstboten empfing Wildrich an der Schwelle, die er zum erstenmal wieder betrat, seit man seine tote Mutter hinaufgetragen. Damals hatte ihn Pastor Glöckel vom Grabe weg mit in die Stalchner Pfarrkirche genommen, als einen durch die Bannenbergs ausgestoßenen zugunsten dessen, den er jetzt als ein Häuslein Asche im Urne trug. Der Diener trat vor und wollte ihm die Last der Urne abnehmen, die sein wehender Mantel fast ganz verdeckte, doch er gab sie nicht aus den Händen. Er hatte sie nach von seiner freudigen Hand berühren lassen.

Niemands brauchte ihm den Weg zu weisen in seinem Vaterhaufe, er ging ohne zu fragen langsam schreiten mit erhobenem Haupt in den Saal, wo die Toten der Familie aufgebahrt wurden. Wie er erwartet, fand er ihn schwarz verhangt und in seiner Mitte stand ein altartiges Podium zwischen dunklem Blatt- und Tannengrün, auf das die Wachskerzen hoher Standablage einen zitternden gelben Schein warfen. Und hinter dem kleinen Altar erhob sich die milde Gestalt des segnenden Christus von Thornwalden, der auch über die Leichen seiner Eltern die erbarmenden Hände gebreitet.

Auf diesen Altar stellte er die Urne und, niedergeworfen, überwältigt von der dunklen Schieflampe, die eigentlich ein Kronleuchter mit vielen Flammen aus sehr alter Zeit und nur für moderne Beleuchtung vorgesehen war. Und alte verbunkerte Gemälde der Quarzens hingen von der Wand auf ihn herab.

Als er sein Mantel beendete, meldete ihm der Diener, die gnädige Frau lasse fragen, ob sie den gnädigen Herrn einen Augenblick im Wohnzimmer sprechen könne? Er begab sich sofort dorthin und Helga in ihren Kleidern den Trauerkleidern, mit der Witwenhaube, trug ihm kleine, weiße Gestalt in jedem Fall die große Urne, füllte ihm die in die Wölle des Simmers an.

„Ich danke Ihnen für alles, was Sie mir machen, unglaublichen Schön geben haben,“ sprach sie ihn an mit einer Stimme ohne Klang und Farbe. „Sie waren mein liebster — ich danke Ihnen.“

Ihre aufrechte Haltung verfügte einen Magneten. Sie stand und schlüpfte triumphal, ihre Hand griff nach einer Stuhllehne. Wildrich war jedoch an ihrer Seite

spiel des Lampenschines in dem gemalten Glasfenster der Korridorfar zu sehen.

Er ging in sein Knabenzimmer, in dem noch einige alte Möbel auf demselben Platz standen. Ein Diener kam und fragte, ob der gnädige Herr die Gemäldes des verstorbenen Herrn zu begießen wünsche?

„Stein, ich will vielleicht hierbleiben, bringen Sie meine Sachen hierher. Ein Bett und das Notwendigste ist ja vorhanden,“ gab er zur Antwort.

Das Abendbrot war für ihn allein im Speiseaal aufgetragen und dort saß er nun zum erstenmal wieder unter der schweren, messingenen Pendellampe, die eigentlich ein Kronleuchter mit vielen Flammen aus sehr alter Zeit und nur für moderne Beleuchtung vorgesehen war. Und alte verbunkerte Gemälde der Quarzens hingen von der Wand auf ihn herab.

Als er sein Mantel beendete, meldete ihm der Diener, die gnädige Frau lasse fragen, ob sie den gnädigen Herrn einen Augenblick im Wohnzimmer sprechen könne? Er begab sich sofort dorthin und Helga in ihren Kleidern den Trauerkleidern, mit der Witwenhaube, trug ihm kleine, weiße Gestalt in jedem Fall die große Urne, füllte ihm die in die Wölle des Simmers an.

„Ich danke Ihnen für alles, was Sie mir machen, unglaublichen Schön geben haben,“ sprach sie ihn an mit einer Stimme ohne Klang und Farbe. „Sie waren mein liebster — ich danke Ihnen.“

Ihre aufrechte Haltung verfügte einen Magneten. Sie stand und schlüpfte triumphal, ihre Hand griff nach einer Stuhllehne. Wildrich war jedoch an ihrer Seite